

Norman Maýn

Fieldnotes

Eröffnung: 13. Juni 2025, 18:00–21:00

Performance: 13. Juni 2025, 19:00 von Angelika Puff

Ausstellung: 14. Juni – 12. Juli 2025

Mariannenstraße 33, 10999 Berlin

„Manchmal fühlt es sich an, als würde alles, was ich berühre sterben, was ich füttere vergiftet und das Wasser, dass ich ausschenke alles vertrocknen und verdorren lassen. Ich bin ein Mensch, das ist mein Makel. Die Felder hinter mir sind leer, die Dürre sie bleibt.“

Die empfundene Unfähigkeit etwas zu schützen und festzuhalten steigert sich zu einem Zwang, einem so festen Griff, dass alles zerbricht. Enttarnung, Eingeständnis der eigenen Schwäche sowie Unmöglichkeit des wahrgenommenen und nicht zu verhindernden Leides wandeln sich zu einem endlosen Schrecken, unerbittliche Scham, Schande, Demütigung, Trauma und Traumatisierung anderer sind die Folge.

Mit *Fieldnotes* macht Norman Maýn diese Zerbrechlichkeit und Diskrepanz unseres inneren und äußeren Selbst erfahrbar. Wir alle haben unsere eigenen und kollektiven Felder und irren mit unseren Notizbrettern in ihnen herum und versuchen uns zu orientieren. Mit Voranschreiten unseres Lebens graben sich negative Erfahrungen, Ereignisse und Empfindungen tief in den trockenen Boden ein und hinterlassen sichtbare, tief eingeritzte Symbole und Inschriften auf unseren memory boards. Vor allem finden sich für mein Maýn jedoch – neben unseren eigenen Erfahrungen, Traumata und Fehlern – auch die unserer Bezugspersonen, Vorfahren, der Gesellschaft sowie gesamten Menschheit in diesen Schriften und Symbolen. Alles um uns herum, kann ein Spiegel dieser individuellen oder kollektiven Erinnerungen sein. Symbolhaft steht für diese Erinnerungen für Maýn auch die Natur und deren Geschöpfe, von denen wir uns einst abgewandt und entschieden haben, sie uns zu unterwerfen statt auf ihre Stimmen zu hören. Das Lauschen ihrer vermeintlichen Stille trägt zum einen die flüsternde, beruhigende und zuversichtliche Stimme in sich, aber auch eine urgewaltige, die des Leides und der Härte, die wir während unseres Lebens erfahren. Wir alle haben eigene und kollektive Felder und irren unablässig in ihnen umher: Felder voller Erinnerungen, der Fülle, Fruchtbarkeit, Dürre ... Der Liebe und des Verlustes, Schlachtfelder ... *Fieldnotes* gewährt für die Zeit dieser Ausstellung einen Einblick in die vielen Pfade und Abschnitte durch Maýns persönliche und symbolische Erinnerungsfelder, er lässt uns wandeln, irren, suchen, aber auch nachempfinden, mitfühlen und finden.

In dieser ersten Einzelausstellung Norman Maýns, der in Berlin geboren und aufgewachsen ist, erleben wir eine intensive Installation, die Einblick in die Vielfalt der von ihm miteinander Verknüpften Medien wie Malerei, Fotografie, Objekte und Klang gibt. Neben dieser Medienvielfalt umfasst die Ausstellung Werke, die innerhalb des vergangenen und dieses Jahres in Maýns primären Arbeitsumfeldern entstanden sind: Deutschland (Berlin/Niederlausitz) und Spanien (hauptsächlich Andalusien).

-

Norman Maýn ist in Berlin geboren und aufgewachsen. Er studierte an der Universität der Künste Berlin, an der er bereits 2024 mit seiner Abschlussarbeit „Ghosts“ auf sich aufmerksam machte; einer komplexen Installation über die surreale Existenz misshandelter und missbrauchter spanischer Jagdhunde. Er arbeitet derzeit in Deutschland (Berlin/Lausitz) und Spanien (hauptsächlich Andalusien), verbindet nahezu alle Medien wie Fotografie, Malerei, Video, Text, Fragmente und Objekte und überführt sie in intensive, einprägsame Installationen, die umfassende Werkzyklen bilden. Dabei kommt es vor, dass sich Werke gegenseitig zitieren, erweitern oder durch Neubetrachtung einen neuen Kontext erhalten. Er bewegt sich zwischen Realem, Surrealem, Persönlichem, Kollektivem, Abstraktem und Präzisem sowie Narrativ und Interpretation. Grenzen etablierter künstlerischer Bereiche löst er auf und lässt sie diffundieren. Seine Werke thematisieren auf rituelle Weise einen archaischen Urschmerz, Widersprüche und Spannungsfelder menschlicher Existenz und deren Spuren auf der Erde im Kontext gesättigter und zugleich leerer Gesellschaften. Der offensichtliche Mangel an umfassenden Beschreibungen der postmodernen Welt wird in Maýns Bildsprache insbesondere durch Reduktion und Auslassung, aber auch durch das Erfassen fragiler und scheinbar flüchtiger Momente übersetzt. Nicht-Farben und Rohmaterialien bestimmen das visuelle Gesamtbild. Die geschundene Kreatur, meist in Erscheinung der Natur und ihrer nicht-menschlichen Einwohner und das von uns Menschen verursachte Leid sind der Kern seines künstlerischen und wissenschaftlichen Schaffens.

Wir danken
Ecke & Kante, RAER SCENTS